

Schulungscurriculum Suchtprävention und Gesundheitsförderung

Qualifizierung von Fachkräften aus
dem pädagogischen und
medizinischen Bereich

1. Vorwort

Die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin bietet mit diesem modularen Curriculum aktuelle und vielfältige Fort- und Weiterbildungsmodule im Themenfeld Suchtprävention und Gesundheitsförderung an.

Das Angebot richtet sich an Fachkräfte aus medizinischen und pädagogischen Tätigkeitsfeldern – an nahezu alle, die Kinder, Jugendliche und Familien unterstützen sich zu entwickeln und gesund und unabhängig zu leben.

Die gezielte Qualifizierung von Praktiker/innen aus dem Kinder-, Jugend- und Familienbereich entspricht dem Auftrag der Fachstelle,

- Suchtpräventive Haltungen und Einstellungen zu vermitteln
- Aktuelle Erkenntnisse und moderne Methoden zu verdichten und zu transferieren
- Suchtprävention als Querschnittsaufgabe zu behandeln und
- Standards der Suchtprävention aufzunehmen, zu entwickeln und zu multiplizieren.

Es handelt sich um einzelne Fortbildungsbausteine (Module), die in ihrer Länge und Zusammensetzung flexibel gestaltet werden können; z.B. als Einführungsmodul ins Thema, als Baustein einer Qualifizierungsreihe oder in Form eines detaillierten und umfangreichen Praxisworkshops. Die variable Kombination und Intensität ermöglicht eine größtmögliche Flexibilität im Umgang mit dem Bedarf jeder Institution.

Verfahren

Grundlage für die jeweilige Kombination und Intensität der Bausteine ist eine persönliche Beratung „vor Ort“ oder in der Fachstelle für Suchtprävention. In dieser Beratung werden die Situation, der Bedarf der Institution und die Wünsche der Mitarbeiter/innen erfasst und mit den fachlichen Empfehlungen der Fachstelle für Suchtprävention abgeglichen und kombiniert.

Neben der Vermittlung von Fachwissen und suchtpräventiven Haltungen ist es Ziel, die Qualifizierungsteilnehmer/innen zur praktischen Umsetzung der gelernten Inhalte zu befähigen. Deshalb ist es uns wichtig, institutionelle Verantwortungsträger (Führungskräfte, pädagogische Leitungen, ggf. Geschäftsführung) zu gewinnen und in die Planung einzubeziehen. Darüber hinaus gewährleistet die Fachstelle für Suchtprävention mit ihren Fortbildungen:

- Methodische Vielfalt moderner Erwachsenenbildung: Vortrag, Diskussion, (Klein)Gruppenarbeit, interaktive Medien und Materialien
- Orientierung am Arbeitsalltag der Teilnehmer/innen und der Institution
- Handouts und Quellenempfehlungen zur Thematik

2. Schulungsmodule

Rechtliche Grundlagen

Dieser Baustein vermittelt die wichtigsten Regelungen des Betäubungsmittelgesetz in Verbindung mit dem Strafgesetz und des Jugendschutzgesetzes mit Praxisbezug zur pädagogischen Arbeit. Darüber hinaus kommen das Grundgesetz und das Bürgerliche Gesetzbuch zum Tragen, für Ausbildungsbetriebe ggf. Exkurs Arbeitsrecht und Arbeitsschutz.

Stichpunkte:

- BtmG, StGB
- Jugendschutz
- Arbeitsrecht und –schutz
- Schulgesetz
- Grundgesetz, BGB

Suchtentstehung, Missbrauch und Abhängigkeit

Anhand verschiedener Diagnoseinstrumente werden die Begriffe riskanter Konsum, Missbrauch und Abhängigkeit erklärt. Darüber hinaus findet eine Auseinandersetzung mit Begriffen wie „Gewohnheit“, „Suchtgefährdung“ oder „Suchtverhalten“ statt.

Es werden Risikofaktoren sowie protektive Faktoren erarbeitet und die Komplexität eines Suchtverlaufs dargestellt. Besonderer Schwerpunkt liegt auf Suchtentstehung bei Kindern und Jugendlichen.

Stichpunkte:

- Suchtverlauf
- Diagnoseinstrumente
- Risiko- und Schutzfaktoren
- Suchtentstehung mit Fokus Kinder und Jugendliche

Proaktive Gesprächsführung mit jugendlichen Suchtmittelkonsument/innen

Häufig sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in pädagogischen Tätigkeitsfeldern verunsichert, wenn es um das Thema Sucht & Drogen geht. Junge Menschen definieren sich in der Regel nicht als suchtgefährdet, mit „vernünftigen“ Argumenten kommt man häufig nicht weiter. Inhalt dieses Moduls ist die professionelle Gesprächshaltung: Vorbereitung und Führen von konstruktiven Gesprächen, Erwartungen und „Haltung“ des Erwachsenen, Ziele und Vereinbarungen zwischen den Gesprächspartnern, Anbindung junger Menschen an Hilfeeinrichtungen.

Stichpunkte:

- Gesprächsvorbereitung
- Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung
- Ziele und Vereinbarungen
- Vermittlung in andere Hilfeeinrichtungen

Nikotin, Alkohol, Cannabis: Sachinformationen Substanzen

Das Modul informiert über Hintergrundwissen zu psychoaktiven Substanzen, ganz besonders diejenigen, die in der Lebenswelt Jugendlicher relevant sind. Inhalte sind Wirkungsweisen, Risiken / Gefahren und mögliche Folgeschäden. Ebenso werden Konsumtrends und Konsummuster behandelt.

Stichpunkte:

- Hintergrundinformationen
- Wirkungsweisen und Folgeschäden
- Konsummuster und -trends

Institutionelle Regelwerke - ein Muss in der Praxis von Suchtprävention

Anhand von Fallbeispielen und Situationen „aus der Praxis“ werden bestehende Regeln und Strategien erhoben, weitere Handlungsmöglichkeiten entwickelt und mit dem Blick auf einen einheitlichen Umgang diskutiert und festgelegt. Ziel ist die Entwicklung, Verabschiedung und Implementierung von Regelwerken und Sanktionsmöglichkeiten in Bezug auf Suchtmittelkonsum und süchtigen Verhaltensweisen, Einbindung von Leitung und Team, Einbindung von Externen, z.B. Polizei, Beratungsstellen, Ärzte.

Beispielhafte Regelwerke und abgestufte Maßnahmenpläne werden als Vorlage verwendet.

Stichpunkte:

- Praxisanalyse und Bestandsaufnahme
- Entwicklung von Regelwerk und abgestuftem Maßnahmenplan
- Notwendige Arbeitsschritte: Verabschiedung, Implementierung

„Ist mein Kind in Gefahr?“ Suchtpräventive Elternarbeit

In diesem Modul werden Arbeitsweisen und Handwerkszeug zur Arbeit mit Eltern zum Thema Suchtprävention vermittelt: Eltern als Experten, die in ihrer Erziehungskompetenz ernst genommen werden müssen und gleichzeitig die Aufgabe haben, sich in der Familie verantwortlich und mit Vorbildfunktion mit dem Thema Suchtmittel / süchtige Verhaltensweisen frühzeitig zu beschäftigen.

Im Vordergrund steht die Förderung der familiären Kommunikation über den Umgang mit Suchtmitteln und süchtigen Verhaltensweisen. Bei Bedarf bekommen die Teilnehmer/innen Informationen über Hilfen für Angehörige und Eltern von Suchtmittel missbrauchenden und abhängigen jungen Menschen.

Stichpunkte:

- Know-How für die Arbeit mit Eltern
- Familiäre Kommunikationsstrukturen
- Planung und Durchführung von Elterngruppen, Elternkursen, Elternabenden zum Thema Suchtgefährdung

Frühintervention und Proaktive Gruppenarbeit

Einzelfallorientierung und Settingansatz als gegenseitige Ergänzung: Hier werden Ziele, Inhalte, Methoden und Einsatzmöglichkeiten der Frühintervention behandelt. Wichtig ist uns dabei zu vermitteln, welche Bausteine gelungene Frühintervention beinhalten muss. Darüber hinaus werden bestehende Frühinterventionsmaßnahmen in Berlin und effektive Vermittlungswege vorgestellt.

Stichpunkte:

- Frühintervention: Ziele, Methoden, Inhalte
- Bausteine gelungener Frühintervention
- Vermittlung in aktuelle Angebote in Berlin

Aus Zahlen Fakten machen! Mit Selbstevaluation Horizonte öffnen

Mit der Entwicklung einer geeigneten Selbstevaluation kann nicht nur das eigene Angebot laufend verbessert, sondern auch der Wert der geleisteten Arbeit deutlicher herausgestellt werden.

Aufbauend auf etablierten Instrumenten zur Qualitätssicherung und Evaluation suchtpreventiver Maßnahmen führt dieser Workshop darin ein, wie verschiedene Evaluationsinstrumente entwickelt und in das alltägliche Handeln integriert werden können.

Im Fokus bleibt immer das Verhältnis von Aufwand und Nutzen.

Stichpunkte:

- Gute Suchtprävention – was heißt das eigentlich?
- Instrumente zur Qualitätssicherung und Evaluation suchtpreventiver Maßnahmen
- Selbstevaluation
- Dokumentationssystem der Suchtprävention: Dot.sys

www.prevnet.de – Das ExpertInnenportal der Suchtprävention

Dieses Portal richtet sich ganz besonders an Fachkräfte bzw. Institutionen, die Suchtprävention leisten, suchtpräventive Projekte durchführen, suchtpräventive Materialien heraus geben bzw. an all dem interessiert sind und vor allem: Den Begriff „Netzwerk“ mit Leben füllen wollen
Anschaulich dargestellt werden die umfangreichen Nutzungs- und Informationsmöglichkeiten des Onlineportals PrevNet für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Stichpunkte:

- An wen richtet sich PrevNet?
- Anschauliche Darstellung des Portals
- Anschauliche Darstellung der Arbeits- und Nutzungsmöglichkeiten

„Der Suchtsack geht rum...“ Interaktive Spiele zur Suchtprävention

In diesem Modul werden interaktive Methoden und Materialien zu den Themen Sucht und Suchtgefährdung vorgestellt und in der Seminargruppe angewandt, z.B. Suchttreppe, Suchtsack, 5-Thesen-Spiel, Sinnesparcours, Rauschbrillen.
Die Materialien sind hervorragend für die Arbeit mit Jugendlichen in der Gruppe geeignet, um zu dem Thema Suchtgefährdung spielerisch Wissen zu vermitteln, ins Gespräch zu kommen und die Selbstreflexion zu fördern. Neben dem praktischen Einsatz werden Anwendungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag aufgezeigt.

Stichpunkte:

- Interaktive Förderung von Wissen und Reflexion
- Vorstellung und Erprobung von Methoden und Materialien
- Anwendungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag

Entwicklung eines institutionellen Suchtpräventionskonzeptes

Dieses Modul bietet einen Überblick darüber, welche Voraussetzungen eine Institution benötigt und welche Schritte zu gehen sind, um systematisch und nachhaltig Suchtprävention in der Arbeit zu implementieren. Wichtige Bausteine hierfür sind die institutionelle Kultur und Struktur (Umgang mit Suchtmitteln und süchtigen Verhaltensweisen, wer zieht hier an einem Strang?, Haltungen der Mitarbeiter/innen und Leitungskräfte...).

Wie können Maßnahmen nachhaltig und wirksam implementiert werden?

Welche Rahmenbedingungen sollten geschaffen werden?

Welche Rolle spielt Veränderungsbereitschaft? Wie führt man Veränderungen „reibungslos“ durch?

Stichpunkte:

- Rahmenbedingungen
- Durchführung von Veränderungen
- Nachhaltige Integration von Maßnahmen
- Richtlinien im Umgang mit Suchtmitteln und Suchtverhalten

Umgang mit Vielfalt - Interkulturelle Kompetenz

Interkulturelle Kompetenz: Sowohl ein Top-Down als auch ein Bottom-Up-Prinzip, wichtig für die individuelle als auch für die institutionelle Sicht.

Interkulturelle Kompetenz bedeutet auch, sich mit Neugier auf neue Situationen einzulassen und Bereitschaft zur Unsicherheit zu haben, sie ist ein stetiger Prozess von Reflexion und Veränderung. Mit Hilfe interaktiver Modelle der Interkulturellen Kommunikation und des Diversity-Managements möchte dieses Modul sensibilisieren für den konstruktiven Umgang mit kultureller Vielfalt.

Stichpunkte:

- Konstruktiver Umgang mit kultureller Vielfalt
- Sowohl ein Top-Down-Prinzip, als auch ein Bottom-Up-Prinzip
- Interkulturelle Kommunikation
- Diversity-Management

Suchtpräventive Arbeit mit türkischen Familien

Welches Wissen benötigen Fachkräfte im Kontakt mit türkischen Familien, um auch hier adäquat zu intervenieren bzw. Hilfestellung zu geben, wenn es um Suchtgefährdung geht? Themen des Workshops sind u.a.: Kulturspezifisches Suchtverhalten, Erziehungsverständnis und Familienstrukturen, geschlechtsspezifische Aspekte, Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Handeln

Stichpunkte:

- Kulturspezifisches Suchtverhalten
- Erziehungsverständnis und Familienstrukturen
- Geschlechtsspezifische Unterschiede

Auswahl von Quellen:

Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg (Hrsg.), Eltern stark machen: Bausteine für Elternabende, Stuttgart 1998

Aktion Jugendschutz Landesarbeitsstelle Bayern e.V. (Hrsg.), Türöffner und Stolpersteine: Elternarbeit mit türkischen Familien, München 2004

AWO - Arbeiterwohlfahrt e.V., FDR – Fachverband Drogen und Rauschmittel e.V. (Hrsg.), Sucht-Migration-Hilfe, Neuland Verlag, Geesthacht 2005

BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Schule und Cannabis, Köln 2004

BZgA - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.), Expertise zur Prävention des Substanzmissbrauchs, Köln 2006

IFT - Institut für Therapieforschung München (Hrsg.), Handbuch für die Evaluation von Maßnahmen zur Suchtprävention: Ein Leitfaden für Projektplaner und Evaluationsforscher, München 1998

Kaufmann, Heinz, Glotze, Pommers, Drogen – und dann?, Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin 2004

Miller, W.R., Rollnick, S., Motivierende Gesprächsführung. Ein Konzept zur Beratung von Menschen mit Suchtproblemen, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau 1999

Schmidbauer, Wolfgang; vom Scheidt, Jürgen: Handbuch der Rauschdrogen, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1998

Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport Berlin, Büro für Suchtprophylaxe, Brandenburgische Landesstelle gegen die Suchtgefahren e.V. (Hrsg.), BASICS – Suchtprävention in Jugendfreizeiteinrichtungen, Berlin 2001

Walter-Hamann, Renate (Hrsg.), Frühe Schädigung - spätere Sucht?, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau 2002

www.dhs.de

www.bzga.de

www.drugcom.de